

Komparatistik im Kontext der slowakischen Germanistik

Milan Žitný

Teil I.¹

Die literaturwissenschaftliche Germanistik in der Slowakei ist eine relativ junge Disziplin. Ihre Entfaltung ist seit einigen Jahrzehnten an mehreren germanistischen Zentren sowohl an Universitäten als auch im Rahmen der Slowakischen Akademie der Wissenschaften zu registrieren. Dieses qualitative Anwachsen vor und nach der Wende ist mit einigen Namen verknüpft. Der vorliegende Beitrag setzt sich zum Ziel, einige Aspekte der germanistischen Komparatistik nach 1990 zu beleuchten.

Einleitend ist festzustellen, dass die vergleichende Literaturforschung in der Slowakei in den vergangenen Jahrzehnten einen sichtbaren Aufschwung erlebt hat. Es setzte sich mehr und mehr die Erkenntnis durch, dass eine isolierte nationale Literaturbetrachtung die Genese und das Wesen einer literarischen Erscheinung nicht voll zu erfassen vermag. Die bisher in Angriff genommenen germanistisch-komparatistischen Forschungsthemen in der Slowakei in den letzten 20 Jahren sind typologisch wie folgt zu umreißen:

- a) Interliterarität – interliterarische Zentrismen, die sog. besonderen interliterarischen Gemeinschaften, Biliterarität, Zugehörigkeit zu zwei Nationalliteraturen (die sog. dvojdomovosť, ein Begriff von Dionýz Ďurišin).
- b) Typologische Zusammenhänge und genetische Kontakte zwischen der slowakischen und der deutschsprachigen Literatur
- c) Rezeptionsforschung – Geschichte der Rezeption der deutschsprachigen Literatur in der Slowakei – Rezeption als interliterarischer Faktor
- d) Slowakisch-deutsche Wechselbeziehungen seit dem 16. Jahrhundert mit besonderer Berücksichtigung der Vermittlung durch den mitteleuropäischen Kontext
- e) Karpatendeutsche Kultur vor dem slowakischen Hintergrund, Bratislava/ Pressburg als Faktor der Interliterarität und Interkulturalität
- f) Deutsch-indische/ ostasiatische Wechselbeziehungen, deutsch-skandinavische Wechselbeziehungen, deutsch-polnische Wechselbeziehungen
- g) Geschichte der vergleichenden Literaturforschung mit besonderer Berücksichtigung der slowakischen germanistischen Komparatistik

Was die Methodologie betrifft, die Gegenstand und Ziel der vergleichenden Literaturforschung sowie ihre Stellung innerhalb der Literaturwissenschaft umgrenzt, so zeigte sich bei uns seit den frühen 70er Jahren des 20. Jahrhunderts das Bemühen, die methodischen Verfahren für die Forschungspraxis zu präzisieren. Dadurch konnten literarische Erscheinungen nicht nur vor dem Hintergrund einer Nationalliteratur, sondern auch vor dem Hintergrund mehrerer Nationalliteraturen untersucht werden.

Eine zentrale Persönlichkeit der vergleichenden Literaturforschung bei uns war Dionýz Ďurišin (1929 – 1997). Er formulierte seine Thesen am Material der slowakischen Literatur bzw. am Material der slowakisch-russischen Wechselbeziehungen. Sehr früh versuchte er jedoch, Mitarbeiter, Mitstreiter für seine ehrgeizigen Vorhaben zu gewinnen, um die Tragfähigkeit seiner Thesen am Material mehrerer andersnationaler Literaturen zu verifizieren. Er organisierte

¹ Im nächsten Heft werden die Initiativen von jüngeren Kolleginnen und Kollegen glossiert.

Konferenzen zu einem breiten Spektrum von interliterarischen Beziehungen. Es entstanden Vorarbeiten zur Erforschung der Geschichte von slowakisch-polnischen, slowakisch-russischen, slowakisch-ukrainischen, slowakisch-ungarischen, slowakisch-südslowakischen Wechselbeziehungen. Im Unterschied dazu konnten ähnliche Initiativen zum Thema der slowakisch-deutschen Wechselbeziehungen nicht verwirklicht werden.

Was die Germanistik betrifft, so gehörten zu den Mitstreitern von Dionýz Ďurišin gleich in der ersten Phase Karol Rosenbaum und Ivan Cvrkal. Die wesentlichen Beiträge von Karol Rosenbaum entstanden vor 1990, und daher beginne ich hier mit den Initiativen Ivan Cvrkals auf diesem Gebiet.

Ivan Cvrkal gehört zu den wichtigsten Protagonisten der germanistischen Komparatistik in der Slowakei. Er hat sich zu einem der besten Kenner der slowakisch-deutschen literarischen Wechselbeziehungen entwickelt. Ivan Cvrkal ist eigentlich ein Repräsentant erst der zweiten Generation slowakischer Germanisten nach den Gründerpersönlichkeiten wie Elemír Terray, Viliam Schwanzer, Irena Vaverková und einigen anderen. Man muss zugleich betonen, dass sich die wissenschaftliche Forschungsarbeit Ivan Cvrkals im Kontext einer starken Generation von Germanisten etabliert hatte. Ich denke an seine in den 30er Jahren des vergangenen Jahrhunderts geborenen Kollegen wie Ladislav Šimon, Vincent Šabík, aber hierher gehören auch die früh verstorbenen Peter Hrivnák, Ján Slivka und andere.

Ivan Cvrkal (Jahrgang 1934) knüpfte als Literaturwissenschaftler an das Erbe des modernen Strukturalismus an, repräsentiert durch Mikuláš Bakoš und Dionýz Ďurišin. Im Kontakt mit führenden Literaturwissenschaftlern wie Karol Rosenbaum, Stanislav Šmatlák, Ivan Kusý, Nora Krausová, Miloš Tomčík, aber auch Elemír Terray, Květuše Hyršlová, von den jüngeren Peter Hrivnák, Ladislav Šimon und Viliam Marčok konnte er trotz der komplizierten Normalisierungsperiode Wesentliches leisten auf dem Gebiet der slowakischen Literaturgeschichte, aber auch bei der Erforschung von slowakisch-deutschen Wechselbeziehungen. Indem Cvrkal Kategorien und Begriffe von Dionýz Ďurišin verwendet (Biliterarität, differenzierende Funktion, Komplementarität usw.), kommt er zum symmetrischen Modell der deutschsprachigen interliterarischen Gemeinschaft, in der differenzierende und integrierende bzw. komplementäre Prozesse und Tendenzen vorherrschen. Am Anfang der wissenschaftlichen Forschungsarbeit von Ivan Cvrkal stand die Monographie *Svetozár Hurban Vajanský a nemecká literatúra* (Svetozár Hurban Vajanský und die deutsche Literatur). Wie schon der Titel verrät, handelte es sich um eine komparatistische Arbeit mit einer tiefen Analyse von verschiedenen Aspekten des interliterarischen Prozesses.

Gibt es wesentliche Differenzen im literaturwissenschaftlichen Werk Cvrkals vor und nach der Wende? Methodologisch kaum, denn seine enge Zusammenarbeit mit Ďurišin sowie mit dem Berliner Slowakisten Ludwig Richter seit den frühen 70er Jahren hatte ihn wesentlich geprägt. In den 80er Jahren entstanden Arbeiten zur sog. interliterarischen Gemeinschaft, in der er die Prager deutschsprachige Literatur, die österreichische Literatur als Bestandteile der deutschsprachigen Literaturgemeinschaft untersuchte. Er arbeitete dabei solche Kategorien heraus, die die interliterarischen und interkulturellen Prozesse im mitteleuropäischen Raum beleuchten.

Was sich verändert hatte, waren die Möglichkeiten, sich nach der Wende auch solcher Themen anzunehmen, die vorher tabuisiert worden waren. In diesem Zusammenhang ist vor allem Cvrkals Aufsatz *Dielo Franza Kafku v medziliterárnom procese* (Das Werk Franz Kafkas im interkulturellen Prozess, 1990) zu sehen. Nach vielen Jahren der Tabuisierung des Themas Kafka gehörte Cvrkal zu den ersten slowakischen Germanisten, die sich kritisch mit der vorangegangenen Klischeehaftigkeit der Kafka-Forschung auseinandersetzten. Dabei galt es unter anderem, die Frage zu entscheiden, ob Kafka ein tschechischer oder ein deutscher Autor ist. Cvrkal stellt fest: „Kafka je svojou literárnou príslušnosťou a nemeckým literárnym jazykom jednoznačne príslušníkom nemeckej literatúry rakúskej proveniencie.“ [Kafka ist durch seine literari-

sche Zugehörigkeit und seine deutsche literarische Sprache eindeutig ein Angehöriger der deutschsprachigen Literatur österreichischer Provenienz.] (Cvrkal 1990: 134)

Eine Weiterführung und Vertiefung der durch die Arbeit am Projekt der interliterarischen Gemeinschaften gewonnenen Erkenntnisse bringt Cvrkals Aufsatz *Pražská nemecká literatúra ako osobitné medziliterárne spoločenstvo metropolitného typu* (Die Prager deutsche Literatur als eine besondere interliterarische Gemeinschaft des metropoliten Typus). Bei der Erforschung dieses komplexen Phänomens geht Cvrkal von einer kritischen Analyse des umfangreichen Materials aus, wobei er unter anderem an die Impulse Eduard Goldstückers anknüpft, der die Prager deutsche Literatur definierte als eine Summe literarischer Werke der in Prag bzw. in Böhmen und Mähren im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts geborenen Autoren, die in Prag vor dem Zerfall der Monarchie ihren künstlerischen Reifeprozess erlebt haben. (Cvrkal 1992: 175 f.) Cvrkal untersucht im Einzelnen den Beitrag Goldstückers, der bereits in den 60er Jahren im Aufsatz *Die Prager deutsche Literatur als historisches Phänomen* auf einige offene Fragen hingewiesen hat. Indem Cvrkal die Postulate von Ďurišins Theorie der Interliterarität aufgreift – Metropole, Supranationalität, Subgemeinschaft im Rahmen einer Gemeinschaft der deutschsprachigen Literaturen – stellt er ein Instrumentarium zur Verfügung, das auch für die Erforschung anderer interliterarischer Phänomene instruktiv sein kann.

Einen nächsten organischen Schritt in der Forschung bedeutete Cvrkals Monographie *Das Junge Wien – Próza viedenskej moderny (1892 – 1902)*, die 1995 erschienen ist. Während die Monographie über Vajanský komparatistisch angelegt war, widmet sich diese zweite Monographie monothematisch der Prosa der Wiener Moderne, obwohl interliterarische Aspekte nicht völlig ausgeklammert werden.

Zusammenfassend kann man feststellen, dass Cvrkals Monographie die Autonomie und Einzigartigkeit dieses Phänomens und den Beitrag der österreichischen Literatur zum gesamteuropäischen Kontext herausarbeitet. Cvrkal geht bei der Interpretation der einzelnen Texte minutiös vor, was insbesondere für die komparatistischen Passagen gilt, in denen Vergleiche mit französischen und italienischen Autoren verwendet werden. Die Arbeit wendet sich ebenfalls an deutschsprachige Rezipienten, denn ein großer Teil des Textes ist auf Deutsch verfasst.

Nach 1995 schrieb Ivan Cvrkal erneut Aufsätze zur österreichischen Moderne, aber auch zur Postmoderne (Christoph Ransmayr), und er betreute als Leiter und Herausgeber einige wichtige Projekte auf dem Gebiet der Geschichte der europäischen Literaturen des 20. Jahrhunderts. Als Projektleiter formulierte er eine Methode, die versuchte, sich ohne Simplifizierungen mit den neuen methodologischen Positionen auseinanderzusetzen, neue Begriffe und Instrumentarien kritisch aufzunehmen (Dekonstruktion, Poststrukturalismus, Diskursmethode, Intertextualität u. ä.). Dabei war er stets bemüht, die Postulate der durch Ďurišin geprägten vergleichenden Literaturforschung zu verifizieren bzw. zu modifizieren.

Es ist manchmal schwer, den komparatistischen und den translatoologischen Ansatz streng zu trennen, dies gilt für mehrere Arbeiten von Ivan Cvrkal. Als Beispiel sei hier der Aufsatz *Poetika prekladov nemeckej poézie a prekladateľské poetiky v slovenskom realizme 19. storočia* (Die Poetik der Übersetzungen der deutschen Lyrik und die Übersetzungspoetiken im slowakischen Realismus des 19. Jahrhunderts) erwähnt.

Ivan Cvrkal untersucht hier Hviezdoslavs Übersetzungen der deutschen Lyrik im Kontext der Übersetzungstraditionen seiner Vorgänger. Er geht auf die Bedürfnisse des rezipierenden nationalliterarischen Milieus ein und versucht ein ganzheitliches Bild der Rezeption zu skizzieren.

Einen komparatistischen Charakter hat ebenfalls der Aufsatz *Rainer Maria Rilke v slovenskej literárnej kultúre* (Rainer Maria Rilke in der slowakischen literarischen Kultur), 1994. Cvrkal knüpft hier an eigene Erfahrungen an, die er bei der Erforschung von Vajanskýs und Hviezdoslavs Aktivitäten auf dem Gebiet der Rezeption deutschsprachiger Literatur sammeln konnte. Den Kern des Aufsatzes bilden Analysen der Nachdichtungen von Ladislav Ha-

nus, Karol Strmeň, Július Lenko und Štefan Krémery, die in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts entstanden sind.

Zu einem weiteren Umkreis der Mitarbeiter von Dionýz Ďurišin gehörte neben Ivan Cvrkal auch **Ladislav Šimon** (Jahrgang 1938). An der Universität in Prešov, wo er arbeitete, gab es in dieser Hinsicht ein günstiges Klima – in regelmäßigen Abständen erschienen komparatistische Sammelbände. Einer der Protagonisten dieser Initiativen war Ladislav Šimon. Davon zeugen seine beiden Bücher *Zwischen zwei Kulturen. Aufsätze und Vorträge* und *Nemecká literatúra a stredoeurópsky kultúrny priestor*.

In einer Reihe von Aufsätzen und monographischen Arbeiten nähert sich Ladislav Šimon der vergleichenden Literaturforschung aktiv an, er initiierte Begegnungen von deutschen und slowakischen Forschern, um einen Dialog zu ermöglichen. Gleichzeitig ist festzustellen, dass Ladislav Šimon zu denjenigen slowakischen Germanisten gehört, die die Entwicklungstendenzen der vergleichenden Literaturforschung kritisch reflektieren. Indem er nämlich wichtige Impulse von Dionýz Ďurišin weiterführt – hier denke ich vor allem an den Themenkomplex der sog. interliterarischen Zentrismen –, versucht er seinen eigenen Weg zu gehen. Im Gegensatz zu Ďurišins Bemühungen, eine theoretische „Metasprache“ herauszuarbeiten, plädiert er für eine kompetente „Erforschung von Beziehungen und Problemen, die die Lösung von aktuellen Fragen des Zusammenlebens in konkreten Regionen fördern könnte.“ (Šimon 2000: 5)

In seinem Aufsatz *Problémy stredozemnomorského a stredoeurópskeho centrizmu z hľadiska slovenskej a nemeckej literatúry* (Probleme des mediterranen und mitteleuropäischen Zentrismus hinsichtlich der slowakischen und der deutschen Literatur) beschäftigt er sich kritisch mit dem Begriff „Mitteleuropa“ und versucht zugleich, die Rolle der slowakischen Literatur in diesem Kontext neu zu formulieren: „Das slowakische Schrifttum könnte (...) im Orchester der mitteleuropäischen Literaturen auch von der Weltöffentlichkeit mehr berücksichtigt werden, als es bisher geschehen war.“ (Šimon 2000: 165)

Im Aufsatz *Niektoré súvislosti Chalupkovho Bendeguza* (Einige Zusammenhänge des Romans „Bendeguz“ von Ján Chalupka) beleuchtet Šimon eine bisher wenig untersuchte interliterarische Erscheinung, den auf Deutsch verfassten und 1841 in Leipzig veröffentlichten Roman *Bendeguz* des slowakischen Schriftstellers Ján Chalupka (1791 – 1871). Während die Resultate der slowakischen Literaturgeschichtsschreibung bis dahin ausschließlich auf der slowakischen Übersetzung des Romans aus den 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts basiert hatten, analysiert Šimon die Sprachgestaltung des deutschen Originals, in dem auch ungarische, lateinische und slowakische Sprachelemente vertreten sind. Šimon stellt fest, dass der Autor gekonnt mit intertextuellen Elementen arbeitet, wobei er unter anderen an Goethe und Schiller anknüpft. (Šimon 2000: 55)

Die Studie *Adam Mickiewicz a nemecká kultúra* (Adam Mickiewicz und die deutsche Kultur) konzentriert sich auf die Beleuchtung der Funktion des polnischen Romantikers in den polnisch-deutschen interliterarischen Beziehungen. (Ebenda: 63f.) Šimon kommentiert die bisherigen Interpretationsansätze (Fischbach-Pospelova, Dedecius) und entdeckt durch die Analyse des lyrischen Subjekts Variationen bzw. Verschiebungen in der Gewichtung der Motive in Nachdichtungen, die Mickiewicz machte (Goethes *Mignon*, Schillers Ballade *Der Handschuh* u.a.) Eine mögliche Erklärung sieht Šimon in der unterschiedlichen persönlichen Strukturierung, aber auch in den Unterschieden zwischen den beiden Nationalliteraturen. (Ebenda: 166)

Ladislav Šimon ist zweifellos ein Pionier auf dem Gebiet der typologischen Konfrontationen. In seiner Arbeit über die Funktion der Volksdichtung in der deutschen und slowakischen romantischen Literatur beleuchtet er die Rezeption J. G. Herders in der Slowakei und stellt fest, dass die slowakische Romantik ihre Konzepte hinsichtlich der Volksdichtung aufgrund der deutschen vorromantischen Impulse formuliert hat: „Die Rolle der deutschen Romantik blieb dabei gering; die Bedeutung der Brüder Grimm wurde erst später anerkannt.“ (Ebenda: 166)

Auf der anderen Seite stellt Šimon fest, dass die Ansätze Ľudovít Štúr's auf dem Gebiet der Volksdichtung den Konzeptionen der Heidelberger Romantiker typologisch entsprechen. Für den Aufbruch der slowakischen Dichtung war nach Šimon die Kodifizierung der slowakischen Sprache durch die Štúrianer entscheidend. Das, was sich in Deutschland sozusagen etappenweise vollzogen hatte, war in der slowakischen Literatur das Resultat einer einzigen Epoche im Vormärz: „In der slowakischen Dichtung begegnen wir den Paradigmen sowohl der Jenaer als auch der Heidelberger romantischen Schule.“ (Šimon 2000: 73)

Diese Ansätze werden von Šimon in seinen Erwägungen zur Frage des deutschen ästhetischen Denkens und des slowakischen Romantismus weiter verfolgt. Hier ist zu unterstreichen, dass Šimon sich zwar auch mit Rezeptionsmomenten beschäftigt, dass er jedoch in erster Linie nach den Gründen der außerordentlich starken Wirkung der deutschen Philosophie und Ästhetik auf die slowakische Gedankenwelt im 19. Jahrhundert fragt. Er sieht diese unter anderem darin, dass es bei den beiden Literaturen eine ähnliche Lage gegeben hat. Als erster zeigt Šimon auf, dass zum Beispiel der führende slowakische Romantiker Ján Kalinčiak sich mit dem literaturgeschichtlichen Konzept von G. G. Gervinus auseinandergesetzt hatte.

Ladislav Šimon erforschte die Funktion der deutschen Heimatdichtung im Gefüge der Literatur des 20. Jahrhunderts und arbeitete die Differenzen in der Entwicklung der beiden Literaturen heraus. Im Aufsatz *Mesto ako kultúrny fenomén* (Die Stadt als Kulturphänomen) untersucht Šimon die Frage der Urbanität in der deutschen und slowakischen Literatur. Er stellt fest, dass das Ländliche, Provinzielle seit langem als das „Eigene“ begriffen wurde, was auch den Charakter und die Identität der slowakischen Literatur prägen sollte. Dabei gab es bereits im späten Mittelalter rege Kontakte zwischen vielen slowakischen und deutschen bzw. polnischen Städten. Am Beispiel der ostslowakischen Stadt Bardejov/ Bartfeld wird gezeigt, dass viele ostslowakische Städte in der Epoche der Reformation Kontakte zu Wittenberg unterhielten, ja fähig waren, „ihre Söhne dorthin zu entsenden, damit diese direkt bei Martin Luther und Philipp Melanchthon die neuen Strömungen kennen lernen sollten.“ (Šimon 2000: 87). Dies führte zu einer Vertiefung des Bildungsstandes auf der höchstmöglichen Ebene, und zwar auch in diesem scheinbar peripheren Milieu der Ostslowakei.

Wertvolle Selbstreflexionen zur germanistischen Komparatistik bringt Šimons Studie über Leben und Werk von Ervín Lazar (1905 – 1988), einem der Begründer der slowakischen germanistischen Komparatistik. Lazar, ein gebürtiger Zipser, wuchs in diesem dreisprachigen Milieu auf, studierte Slowakistik und Germanistik, arbeitete als Gymnasiallehrer, schrieb Lehrbücher für Deutsch und übersetzte deutsche Dramatiker (Goethe, Lessing, Johst). Wichtigste Beiträge lieferte er jedoch als Literaturhistoriker.

Ladislav Šimon zeigt, dass sich Lazar als Komparatist vor allem auf die slowakisch-deutschen interliterarischen Beziehungen des 19. Jahrhunderts konzentrierte und die Beiträge zur slowakischen Rezeption Goethes in Übersetzung und Kritik kritisch sichtete: „Zusammen mit Karol Rosenbaum und Elemír Terray gehörte er zu den Pionieren, die die Grundlagen für die Erforschung der slowakisch-deutschen Literaturbeziehungen gelegt hatten.“ (Šimon 2000: 111)

Ladislav Šimon betont, dass Lazars Arbeiten zur slowakischen Storm-Rezeption durch ihren systematischen Charakter bis heute aktuell sind. Auch die Erforschung von slowakischen Themen und Realien in der deutschen Literatur (bei Gustav Freytag und Theodor Storm) war Ervín Lazar ein Anliegen. Darüber hinaus versucht Šimon auch Lazars Initiativen, die in einem aktiven Formulieren des Wesens und der Aufgaben der slowakischen Germanistik bestanden, zu bewerten. (Šimon 2000: 112 f.)

Aus Šimons neueren Arbeiten sind Aufsätze zum Dadaismus und zum Verhältnis von Pavol Strauss und Rainer Maria Rilke zu erwähnen, die in unterschiedlicher Akzentuierung komparatistische Anliegen verfolgen. Eine objektive Zusammenschau der literaturwissenschaftlichen Aktivitäten und Verdienste Ladislav Šimons bringt übrigens die Laudatio von Ľudovít Petraško

anlässlich des 70. Geburtstages von Ladislav Šimon. Petraško betrachtet Ladislav Šimon als einen Mittler zwischen Kulturen (Petraško 2010: 10). Ich füge hinzu: Ladislav Šimon gehört zu denjenigen Forschern, die von der Überzeugung ausgehen, dass für die europäische Kulturlandschaft ein Miteinander von vielfältigen sprachlichen und ethnischen Elementen charakteristisch war, das es verdient, sine ira et studio erforscht zu werden.

Die komparatistischen Aktivitäten von **Ludovít Petraško** (Jahrgang 1949), der kontinuierlich an der Universität Prešov arbeitet, sind in einem engen Zusammenhang mit den Forschungsaktivitäten von Ervín Lazar und Ladislav Šimon zu sehen, die ebenfalls mit der Universität in Prešov verbunden waren. Davon zeugen einerseits die Themen, mit denen er sich beschäftigt, andererseits aber auch sein methodisches und methodologisches Instrumentarium, das teilweise mit der Terminologie Durišins operiert.

Anfang der 90er Jahre sah Petraško die Notwendigkeit, sich mit der slowakischen Rezeption der deutschsprachigen Literatur zu beschäftigen. In einem Aufsatz fasst er die Jahre 1984 – 1988 zusammen, eine Periode, die sich durch eine Lockerung auf dem Gebiet der Kulturpolitik auszeichnete. Petraško stellt eine ziemlich intensive Rezeption fest, er spricht von rund zwei Dutzend Übersetzungen jährlich, was eine beachtliche Leistung war. Einerseits beleuchtet er die Struktur der übersetzten Titel, auf der anderen Seite glossiert er die Qualität der Übersetzungen, die Objektivität der in den Nachworten formulierten Interpretationen, wobei er sich auf bereits veröffentlichte Rezensionen stützt. Dabei kommt er zu der Schlussfolgerung, dass viele der Übersetzungen bzw. Nachdichtungen offensichtlich eher das Resultat individueller Initiativen als einer angemessen großzügigen Konzeption sind. (Petraško 1991: 148) Zum Schluss fordert Petraško dazu auf, die Qualität der kritischen Rezeption zu vertiefen, und erwähnt als positives Beispiel die Rezensionen von Milan Žitný, der Petraško zufolge „als einziger in seinen Rezensionen das Niveau der Übersetzung untersucht, das sonst gewöhnlich nicht beachtet wird.“ (Petraško 1991: 158)

Es folgten Aufsätze zur Frage der deutschen Reiseberichte über Oberungarn aus dem 18. und 19. Jahrhundert, in denen über interkulturelle Aspekte des Miteinanders von mehreren Völkern nachgedacht wird. Petraško vermag die zeitgenössischen Berichte über die Anfänge der nationalen Emanzipation der slowakischen Bewohner im damaligen Oberungarn objektiv zu beurteilen. Seine Feststellungen beleuchten einige wenig bekannte Aspekte des Zusammenlebens von Deutschen, Ungarn und Slowaken: „So oder so stellen Berichte fremder Reisenden, wenn auch ohne einen literarischen Wert, Zeugnis aus erster Hand dar, wobei das Vertraute in einem befremdenden Licht erscheint.“ (Petraško 2003: 221)

Petraško griff jedoch auch solche Themenkomplexe auf, die sich mit der Epoche des Humanismus befassen. Ich denke vor allem an seinen Aufsatz über den humanistischen Dichter Johannes Bocatius (1569 – 1621) und dessen deutsche Dichtung. Petraško führt die von Ervín Lazar postulierten Ansichten weiter, indem er die Initiativen von Bocatius, der die Ideen der Epoche des Humanismus in Oberungarn verkörpert hatte, vor dem Hintergrund der slowakischen Ideengeschichte analysiert. (Petraško 2003: 222): „Obwohl der gebürtige Niederlausitzer Johannes Bocatius, Dichter des Humanismus in der Slowakei, weder Sorbisch noch Slowakisch schrieb, steht er am Anfang der Beziehungen zwischen den beiden kleineren Völkern der west-slowakischen Sprachgruppe.“ (Petraško 2003: 222)

Petraško versucht in seinen Arbeiten auch Leonhard Stöckel (1510-1560), Rektor der Stadtschule in Bardejov/ Bartfeld, in einem neuen Licht erscheinen zu lassen. Petraško zeigt, dass sich Stöckel, ein gebürtiger Bartfelder, später in Deutschland ein Schüler Melancthons, nach der Rückkehr in seine Vaterstadt Verdienste erwerben konnte unter anderem auf dem Gebiet des Schuldramas: „Unter Stöckel wurde auf deutsch und lateinisch gespielt, die meisten Stücke behandelten biblische Themen; der Rektor selber verfasste die biblische Tragödie ‚Historia von Susanna‘, dessen Anliegen der Zusatz ‚zur Übung der Jugend zu Bartfeld‘ verrät.“ (Petraško 2005: 73).

Petraško gelingt es, objektiv zu belegen, dass Stöckel, der zu einem Vertreter der gemäßigten Reformation geworden war, bemüht war, auf dem Gebiet Oberungarns eine ähnliche Mission zu erfüllen, wie sie seinem Mentor Melanchthon in Deutschland zugefallen war. Es blieb Stöckel allerdings versagt, dessen Format zu erreichen. Zu tragisch war der innere Zwiespalt in Ungarn und zu groß war die türkische Gefahr.

Milan Žitný (Jahrgang 1948) war in den 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts als Mitarbeiter von Dionýz Durišin aktiv, die letzten fünf Jahre als Leiter des VEGA-Projekts *Interliterarische Zentrismen*. Das Institut für Weltliteratur der Slowakischen Akademie der Wissenschaften wurde damals von Ján Koška geleitet, einem bedeutenden Forscher auf dem Gebiet der Komparatistik, der Translatologie und der slowakisch-bulgarischen Wechselbeziehungen. Ján Koška initiierte Konferenzen zum Symbolismus und zur Avantgarde, die ein Forum für die Entfaltung der komparatistischen Methodologie bildeten.

Milan Žitný begann Anfang der 90er Jahre mit der bibliographischen Erfassung der Daten zur Rezeption der deutschsprachigen Literatur in der Slowakei. Dies war eine notwendige Vorstufe dafür, die wechselvollen Prozesse auf diesem Gebiet zu beleuchten. Es hat sich gezeigt, dass es viele offene Fragen in der Erforschung der slowakisch-deutschen Wechselbeziehungen gab. (Žitný 2000) In den 90er Jahren schrieb er Aufsätze zu den slowakisch-deutschen Wechselbeziehungen sowie zum Problem der literaturwissenschaftlichen Aufarbeitung der vom Territorium der Tschecho-Slowakei stammenden Autoren. Es war unter anderem notwendig, sich von den negativen Folgen einer einseitigen Darstellung der sudetendeutschen Autoren zu distanzieren. (Žitný 1994) Später schrieb er Aufsätze zur slowakischen Rezeption Gerhard Hauptmanns und Franz Kafkas.

Im Aufsatz zu Hauptmann konnte er eine umfangreiche und wechselvolle Aufnahme dieses deutschen Nobelpreisträgers darstellen. Die Rezeption verlief in drei Phasen. Die erste (1900 bis 1918) begrenzte sich darauf, das Werk Hauptmanns gründlich zu kommentieren, die zweite Phase (1918 bis 1945/48) entsprach dem, was man unter einer naturgemäßen, die Bedürfnisse des slowakischen kulturellen Milieus berücksichtigenden Rezeption verstehen kann. Die dritte Phase (1948 bis 1989) war von ideologischen Zwängen gekennzeichnet: Nicht die Bedürfnisse der slowakischen Bühnen und Leser waren entscheidend, sondern die von oben diktierten Kriterien der „Fortschrittlichkeit“ und „Volkstümlichkeit“. (Žitný 1997: 121).

Žitnýs Beiträge zur Problematik der Rezeption Franz Kafkas betrachten die Rezeption Kafkas in der Slowakei vor dem Hintergrund der kulturpolitischen Entwicklungen zwischen 1945 und 1989. In kritischer Auseinandersetzung mit den Arbeiten von Hugo Siebenschein, Peter Demetz, Ján Rozner, Eduard Goldstücker und anderen kommt er zu einer differenzierten Darstellung der Schleichwege der Rezeption dieses bedeutenden Autors. (Žitný 2009) In anderen Aufsätzen befasste sich Žitný auch mit Fragen der Bilingualität Kafkas, wobei er sich von den gängigen Vorurteilen und Klischees distanzierte. In mehreren Aspekten stützt er sich dabei auf die Postulate, die von dem namhaften Prager Kafka-Kenner Josef Čermák ausgearbeitet worden sind.

Milan Žitný betrat außerdem das Gebiet der deutsch-dänischen Wechselbeziehungen. Zuerst erforschte er die komplexen interliterarischen Prozesse im Dänemark des 18. Jahrhunderts und die Herausbildung der norwegischen Literatur vor dem Hintergrund der dänisch-deutschen Auseinandersetzungen (Žitný 1996), später widmete er sich dem deutsch-dänischen Regionalismus in Schleswig-Holstein im 19. Jahrhundert am Material des Werks von Theodor Storm. Die Frage einer deutsch-dänischen Bilingualität Theodor Storms war bis vor kurzem in Deutschland etwas Unbekanntes – erst die Initiativen aus dem Ausland brachten Bewegung in diese Problematik. (Žitný 2010)

Literaturverzeichnis

- Cvrkal, Ivan (1986): Funkcia doslovu v preklade. In: Ján Vilikovský (ed.): Preklad včera a dnes. Bratislava: Slovenský spisovateľ, 255–268.
- Cvrkal, Ivan (1987): Fenómén rakúskej literatúry v nemeckom medziliterárnom spoločenstve. In: Dionýz Ďurišin a kol.: Osobitné medziliterárne spoločenstvá 1. Bratislava: Veda, 138–154.
- Cvrkal, Ivan (1991): Dielo Franza Kafku v medzikultúrnom procese. In: Slavica Slovaca 26, 1991, Vol. 2, 133–143.
- Cvrkal, Ivan (1992): Pražská nemecká literatúra ako osobitné medziliterárne spoločenstvo metropolitného typu (Die Prager deutsche Literatur als eine besondere interliterarische Gemeinschaft des metropoliten Typus. In: Dionýz Ďurišin a kol.: Osobitné medziliterárne spoločenstvá 4. Bratislava: Veda, 175–192.
- Cvrkal, Ivan (1993): Poetika prekladov nemeckej poézie a prekladateľské poetiky v slovenskom realizme 19. storočia. In: Pavol Winczer (ed.): K otázkam teórie a dejín prekladu na Slovensku I. Bratislava: Ústav svetovej literatúry SAV, 79–98.
- Cvrkal, Ivan (1994): Rainer Maria Rilke v slovenskej literárnej kultúre. In: Katarína Kenížová-Bednárová (ed.), K otázkam teórie a dejín prekladu na Slovensku II. Bratislava: Ústav svetovej literatúry SAV, 94–107.
- Cvrkal, Ivan (1995a): Román Christopa Ransmayra Posledný svet v kontexte úvah o postmoderne. In: Slovak Review 4, 1995, č. 2, 105–114.
- Cvrkal, Ivan (1995b): Das Junge Wien – Próza viedenskej moderny (1892 – 1902), Bratislava: Ústav svetovej literatúry SAV.
- Cvrkal, Ivan (2002): Vývin, východiská a kontexty rakúskej literárnej moderny. In: Ivan Cvrkal (ed.): Z dejín európskych literatúr 20. storočia. Bratislava: Ústav svetovej literatúry SAV, 101–119.
- Šimon, Ladislav (2000a): *Zwischen zwei Kulturen. Aufsätze und Vorträge* Prešov: Filozofická fakulta Prešovskej univerzity.
- Šimon, Ladislav (2000b): *Nemecká literatúra a stredoeurópsky kultúrny priestor. Štúdie a články*. Prešov: Filozofická fakulta Prešovskej univerzity.
- Petraško, Ľudovít (1991): Umelecký preklad z nemčiny a jeho kritická reflexia 1984 – 1988. In: ACTA FACULTATIS PAEDAGOGICAE UNIVERSITATIS ŠAFARIKANAE, zv. 3, SLAVISTIKA XXVII, 148–161.
- Petraško, Ľudovít (2010): Laudatio. In: Norbert Conti – Marián Fedorko – Ján Jambor – Martina Kášová (Hg.): Internationale germanistische und translologische Tagung Prešov 2008. Anlässlich des 70. Geburtstages von Ladislav Šimon. Prešov: Vydavateľstvo Prešovskej univerzity, 7–11.
- Petraško, Ľudovít (2003): Od Boka k Bocatiovi (život, doba, dielo dolnolužického rodáka a slovenského humanistu). In: Dialog kultur II, Ústí nad Orlicí: OFTISS, 217–223.
- Petraško, Ľudovít (2007): Nicht (immer) beim Wort zu nehmen. Darstellung des Fremden in der slowakischen Volksdichtung. In: Der Mnemosyne Träume. Festschrift zum 80. Geburtstag von Joseph P. Strelka. Herausgegeben von Ilona Slawinski in Zusammenarbeit mit Vahidin Preljević und Robert Weigel. Tübingen: Francke Verlag, 263–270.
- Petraško, Ľudovít (2003): Aus dem Lande der Slaven. Deutsche Reiseberichte über Oberungarn aus dem 18. und 19. Jahrhundert. In: Germanoslavica. Zeitschrift für germano-slawische Studien. Praha, Jahrgang IX (XIV), Nr. 2, 217–221.
- Petraško, Ľudovít (2005): „Mit der Weisheit der Minerva ausgerüstet“. Leonhard Stöckel – ein Schüler Melanchthons in Bartfeld. In: Germanoslavica. Zeitschrift für germano-slawische Studien. Prag, Jahrgang 16, Nr. 1, 69–80.
- Petraško, Ľudovít (2012): Der Verschwörer von Kamtschatka – Graf Benjowsky im Drama von August von Kotzebue. In: Deutsch in Forschung und Lehre. Teil II. Sammelband. Marion Bujňáková – Júlia Paračková – Christian Irsfeld (eds.). Prešov: Filozofická fakulta Prešovskej univerzity, 189–200.
- Žitný, Milan (2000) : K niektorým otázkam bibliografického spracovania literatúry nemeckej jazykovej oblasti na Slovensku. In: Bibliografický zborník 1992-93. – Martin: Slovenská národná knižnica, 366–370.
- Žitný, Milan (1993): Deutschsprachige Literatur in der tschechischen und slowakischen Literaturwissenschaft nach 1945 (mit besonderer Berücksichtigung der vom Territorium der Tschecho-Slowakei stammenden Autoren). In: Slovak Review Jg. 2, Nr. 2, 236–249.
- Žitný, Milan (1994): Die deutschsprachige Literatur der ehemaligen Tschechoslowakei im Spiegel der tschechoslowakischen Literaturwissenschaft. In: Methodologische und literarhistorische Studien zur

- deutschen Literatur Ostmittel- und Südosteuropas. München: Verlag Südostdeutsches Kulturwerk. 115–122 [Methodologische und literarhistorische Studien zur deutschen Literatur Ostmittel- und Südosteuropas. Innsbruck, 18. – 19. 10. 1991].
- Žitný, Milan (1996): K niektorým aspektom medziliterárneho centrizmu v nemeckej a severskej literatúre. In: Zborník Phare katedier anglického jazyka a literatúry, nemeckého jazyka a literatúry a katedry románskych jazykov Pedagogickej fakulty UK v Bratislave. Bratislava: Slovak Academic Press, 121–138.
- Žitný, Milan (1997a): Zur Rezeption der deutschsprachigen Literatur in der Slowakei, mit besonderer Berücksichtigung der Zeit nach 1989. In: Die Rezeption der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur nach der Wende. Wrocław: Herausgegeben von Norbert Honsza und Theo Mechtenberg, 313–321.
- Žitný, Milan (1997b): Die Rezeption Gerhart Hauptmanns in der Slowakei. In: Zeitgeschehen und Lebensansicht. Berlin: Erich Schmidt Verlag, 110–121.
- Žitný, Milan (1997c): Literarhistorische und kulturpolitische Aspekte der Rezeption deutschsprachiger Literatur in der Slowakei nach dem zweiten Weltkrieg. In: Acta Studia Germanica 2. Bratislava: Pedagogická fakulta UK, 63–71.
- Žitný, Milan (2000): Rezeption deutschsprachiger Literatur in der Tschechoslowakei nach 1945 als literarhistorisches und kulturpolitisches Problem. In: Deutsche und slowakische Literatur. Wiesbaden: Harrassowitz, 221–233.
- Žitný, Milan (2009): Kafka in der Slowakei: einige Bemerkungen zur slowakischen Rezeption des Werkes von Franz Kafka. In: Brücken: Neue Folge 17, 1–2. - Praha: Nakladatelství Lidové noviny, 345–364.
- Žitný, Milan (2010a): Zu den Koordinaten des literaturwissenschaftlichen und übersetzerischen Schaffens von Ivan Cvrkal. In: Tendenzen in der slowakischen Germanistik nach der Wende: Festschrift für Prof. PhDr. Ivan Cvrkal, CSc. Nümbrecht: Kirsch-Verlag, 22–51.
- Žitný, Milan (2010b): Zur Frage der deutsch-dänischen Literaturbeziehungen im poetischen Realismus: Einige Bemerkungen zu interliterarischen Aspekten des Schaffens von Theodor Storm. In: Slowakische Zeitschrift für Germanistik. Jg. 2, H. 2, 15–23.

Weiterführende Literatur

Bibliographien zu Ivan Cvrkal und Milan Žitný:

- Čejková, Veronika (1995): Ivan Cvrkal (Personálna bibliografia). In: Slovak Review 4.
- Čejková, Veronika (2001): Milan Žitný (Personálna bibliografia). In: Slovak Review 10.